

SCHATZKAMMER DES RUHRBERGBAUS

Für die Sammlung des Deutschen Bergbau-Museums entsteht auf dem historischen Areal des Bochumer Vereins zwischen Museum und Jahrhunderthalle ein neues, komplexes Depot- und Forschungsgebäude mit hochspezialisierter Architektur, die Bewahren, Forschen und Arbeiten am Objekt zusammenführt – funktional klar organisiert und auf zukünftige Anforderungen ausgelegt. VON FRIEDHELM NUSSBAUM, ERIC DEMARY UND KAROLOS RENSON

Das Bergbaudepot bildet die strukturelle Basis des Montanhistorischen Dokumentationszentrums des Museums in Bochum. Sammlung, Forschung, Restaurierung und Dokumentation greifen hier unmittelbar ineinander – für eine der international bedeutendsten Sammlungen zur Geschichte des Bergbaus und der Georesourcen. Forschende und Studierende aus aller Welt arbeiten hier direkt mit den Objekten – vom kleinformatigen Alltagsfund bis hin zu 100 Tonnen schweren Großgeräten. Das neue Depot- und Forschungsgebäude führt diese Arbeit räumlich zusammen und schafft zugleich anpassungsfähige Strukturen für zukünftige Anforderungen in Forschung und Nutzung. Diese Bandbreite definiert die planerischen und technischen Rahmenbedingungen. Unterschiedliche Materia-

lien aus dem historischen Fundus verlangen konstante klimatische Bedingungen; Licht, Temperatur und Luftfeuchtigkeit müssen präzise gesteuert werden. Hinzu kommen Restaurierungswerkstätten, Logistikbereiche, Schädlingsprävention und sichere interne Transportwege. Das Depot ist damit ein hochspezialisierter Funktionsbau, dessen architektonische Struktur direkt aus Nutzung, Betrieb und Konservierung entwickelt ist. Architektur jenseits klassischer Museumsbauten.

Dass die architektonische Gesamtverantwortung für diese Aufgabe an ein Büro mit ausgewiesener Expertise in Industrie- und Forschungsbauten ging, ist ungewöhnlich – und zugleich folgerichtig. Gesucht war keine museale Inszenierung, sondern ein Entwurf, der die besonderen technischen Anforderungen der Exponate an Lagerung und Konservierung ebenso berücksichtigt wie die speziellen Bedingungen sammlungsnaher Forschung und gleichzeitig moderne, nutzerzentrierte Arbeitswelten schafft.

Mit dem Zuschlag im europaweiten Vergabeverfahren nach der Vergabeverordnung (VgV) übernahm Carpus+Partner die

Visualisierung des Depot- und Forschungsgebäudes mit massivem Klinkersockel und transparentem Kopfbau.





Klinkerfassade des Depotbereichs mit plastischer Tiefenwirkung und Bezug zur industriellen Bautradition des Standorts.

architektonische Gesamtverantwortung. Die industrielle Prägung des Ortes wird aufgenommen und in eine architektonische Gestaltung überführt, die Identität schafft und erlebbar macht. Entwurfsverfasser ist Architekt Friedhelm Nußbaum, die Projektleitung liegt bei Eric Demary, begleitet von Karolos Renson. Bauherrin des Projekts ist die DMT-Gesellschaft für Lehre und Bildung mbH und der Nutzer das Deutsche Bergbau-Museum Bochum. Ermöglicht wird das Projekt durch Fördermittel aus dem Sonderprogramm „Glückauf Zukunft!“ der RAG-Stiftung sowie durch Sondermittel des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen.

BAUKÖRPER IM SPANNUNGSFELD DES ORTS

Das Deutsche Bergbau-Museum gehört zu den acht Leibniz-Forschungsmuseen in Deutschland und verfügt über internationale Strahlkraft. Zugleich ist der Ort selbst Teil des architektonischen Konzepts: Das Grundstück liegt zwischen Wohnbebauung, dem montanhistorischen Ensemble der Jahrhunderthalle und dem landschaftlich geprägten Höhenzug des so genannten „Nordpols“, einer aufgeschütteten Grünfläche mit markanter Topografie. Der Entwurf reagiert auf diese Kontexte mit gezielten Rücksprüngen und Staffelungen. So entsteht ein Baukörper, der zwischen Stadt, Industriegeschichte und Landschaft vermittelt und der in Form, Proportion und Material den Standort städtebaulich bereichert.

Der zentrale Eingang liegt am Kreisverkehr und bildet damit eine klare Adresse. Die Anlieferung ist davon getrennt im rückwärtigen Bereich organisiert – Logistik und öffentliche Erschließung bleiben voneinander getrennt.

Im Inneren folgt das Gebäude einer konsequenten funktionalen Ordnung. Ein durchgehender Sockel nimmt die Depotflächen sowie das Entree des Forschungsbereiches auf. Eine zentrale Erschließungs- und Logistikspanne verbindet die Bereiche miteinander und strukturiert die internen Abläufe. Schwere Exponate befinden sich im Erdgeschoss und in der darüberliegenden Ebene mit lichten Höhen von rund fünf Metern. Ein auf hohe Lasten ausgelegtes Tragwerk ermöglicht große Spannweiten und flexible Nutzungsszenarien.



Innensicht des Depot-Erdgeschosses mit freigelegter Tragstruktur beim Deckentfest im November 2025.



Der Entwurf des neuen Depot- und Forschungsgebäudes, Deutsches Bergbau-Museum Bochum, stammt von Architekt Friedhelm Nußbaum.

AUTOREN

Friedhelm Nußbaum,
Entwurfsverfasser
Eric Demary
Projektleitung
Karolos Renson
stellvert.
Projektleitung
Carpus+Partner AG

Der Forschungsbereich sitzt im vorderen Gebäudeteil zum Straßenraum als turmartiger Kopfbau oberhalb des Zugangs und ist eng mit dem Depot verbunden. In den oberen Ebenen gruppieren sich Arbeitsbereiche ringförmig um zentrale Sammlungs- und Archivflächen. Flexible Grundraster erlauben die Gestaltung moderner, anpassungsfähiger Arbeitswelten in unmittelbarer Nähe zu Sammlung und Archiv und unterstützen zeitgemäße, interdisziplinäre Forschungsprozesse.

MASSIVITÄT UND OFFENHEIT

Die funktionale Gliederung bekommt auch in der äußeren Erscheinung sichtbaren Ausdruck. Der Depotbereich erscheint als massiver Sockel mit Klinkerfassade. Ziegelflächen und die kassettenartige Gliederung der Fassade strukturieren den Baukörper in der Fernwirkung und verleihen ihm Tiefe und Ordnung. Zugleich erschließen sich im Nahbereich die feine Textur und differenzierten Farbnuancen der Ziegelflächen, die den Maßstab auf die Wahrnehmung des Menschen zurückführen. Die Fassadenstruktur integriert technische Anforderungen und wird durch einen hohen Vorfertigungsgrad präzise umgesetzt. Im Foyer ermöglicht ein großformatiges Fenster einen kontrollierten Blick in die „Schatzkammer“. Darüber setzt der Forschungsbau bewusst auf Offenheit und Transparenz. Pfosten-Riegel-Fassade, Aluminiumfenster, Metallfassade und Verglasungen verleihen dem Kopfbau eine leichtere Erscheinung und bilden zugleich eine strukturierte Hülle für moderne Forschungs- und Arbeitsbereiche. Rücksprünge schaffen Dachgärten und Terrassen, begrünte Dachflächen bilden die fünfte Fassade.

IN DIE ZUKUNFT GEBAUT

Der Rohbau steht und die Fertigstellung ist für Herbst 2026 vorgesehen, der Umzug der Sammlungen für 2027. Mit der Inbetriebnahme entsteht mehr als ein neues Gebäude, vielmehr ein Ort, der industrielle Geschichte nicht um ihrer selbst willen konserviert, sondern als Ausgangspunkt für zukünftige Forschung nutzt. Das Bergbaudepot markiert damit einen wichtigen Schritt für den Wissenschaftsstandort Bochum.

ra ●